

HARRIET L. KAUFMAN: *Jews and Judaism since Jesus. An introduction.* Cincinnati, Ohio 1978. Kaufman House Publishers. 88 Seiten.

A. TH. F. KOOTH / J. SMIT / F. H. P. M. SMULDERS / C. J. TROMP: *Naderen om the horen: Bijbelkatechese voor school en groep.* Hilversum 1977 ff. Verlag gooi en sticht. Jedes Heft ca. 16 Seiten.

Es geht hier um zwei Lernprogramme, die das (heutige) Judentum unter je verschiedenem Ausgangspunkt und Blickwinkel erfassen. 1. *H. L. Kaufmans* Einführung in das nachbiblische Judentum ist aus mehrjähriger einschlägiger Lehrerfahrung entstanden. Sie nimmt sich gerade die Zeitspanne vor, die für die meisten Christen nahezu unbekannt und deshalb für Vorurteile besonders ergiebig ist. Das Material gliedert sich in drei Hauptblöcke: zuerst ein theologische Schlüsselbegriffe vorstellendes »Glossary« (4–42), dann eine Zeittafel (43–57), die Ereignisse der jüdischen und der Weltgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart synoptisch zusammenstellt, und schliesslich – in einem Theologie und Historie kombinierenden Verfahren – Skizzen zur Bildung und Anwendung der mündlichen Tora bis hin zu den verschiedenen Richtungen des (amerikanischen) Judentums (58–66), zum Antisemitismus (66–76) und zu verschiedenen Formen jüdischer Zukunftserwartung (76–78). Quellen aus Tradition und Liturgie (lex orandi lex credendi!) kommen in ausgewogener Auswahl im Glossary zu diesen Begriffen zu Wort: Gott, Tora, Sabbat, Menschenbild, Nächstenliebe, Umkehr, zukünftige Welt, Volk Israel, erwähltes Volk, Sehnsucht nach dem Zion und Universalismus. Eine knappe stichwortartige Einführung ist jeweils vorangestellt. Die angefügte Aufschlüsselung des Glossars mit Hilfe von alphabetischen (28–32) und thematischen Querverbindungen (32–42) erhöht seine Brauchbarkeit. Das Buch wird durch zwei Karten (79 f.), eine nach Sachgebieten geordnete und mit kurzen Hinweisen versehene Bibliographie (81–85) sowie einen ausführlichen Index abgerundet. Für die Zielgruppen (high schools, colleges, churches) dürfte es eine wertvolle Hilfe darstellen. Wenn bei uns in Schule (S II kommt hier in Betracht), Studium und (kirchlicher) Erwachsenenbildung nur die hier ermöglichte Sicht des Judentums herrschte, wäre Entscheidendes gebessert. Wer als Unterrichtender hier tätig ist, kann diese Übersicht ebenfalls mit Gewinn benützen.¹

2. Das unter das Motto von Qoh 4, 17 (»tritt ein, um zuzuhören«) gestellte Bibel-Lernprogramm *aus den Niederlanden* kommt ebenfalls aus der Praxis (hier der schulischen Mittelstufe). Insgesamt sind drei Teile vorgesehen, die jeweils ca. 30 Lektionen enthalten sollen, die wiederum zu einzelnen Serien zusammengefasst sind. Jede Lektion bietet auf 16 Seiten eine abgerundete Thematik mit Erläuterungen zu den angegebenen Schrifttexten, Bildern und Sacherkklärungen. Der erste Teil ist, dem Tenach entsprechend, in auf drei »Lehrjahre« verteilte Gruppen gegliedert: 1977 erschien (ausser der allgemeinen Einleitung) die erste Serie von 7 Lektionen über die Tora (mit einer Beilage »Jüdische Feste und Gedenktage« sowie mit ergänzendem Material: Karten, Zeittafel u. ä.), 1978 die zweite Serie mit 11 Lektionen über die Propheten (mit einer Beilage zu den historischen Hintergründen ihres Auftretens), und für 1979 sind eine 3. Serie über »die Schriften« sowie eine 4. über das NT (jeweils 6 Lektionen) vorgesehen. Dazu gibt es, getrennt beziehbar, für jede Serie Handreichungen für den Leh-

rer. Der Grundgedanke dieses Lernprogramms ist überzeugend: Die Katechese muss von Israel ausgehen. Erst wenn die Schüler hier gefestigt sind, können sie in rechter Weise »christlich« unterrichtet werden. D. h., erst von der heiligen Schrift Israels aus ist ein sachgemässer Zugang zu Jesus und zum NT zu gewinnen. Denn Jesus hat in seinem Leben die in der Schrift niedergelegten Erfahrungen Israels »als Ausgangspunkt und Norm« genommen (allgemeine inleiding, 3). Darin ist hier die Wertschätzung des Glaubens Israels, also auch des heutigen Judentums, begründet, der in Wort und Bild lebendig veranschaulicht wird. Dieses vortreffliche Grundkonzept droht jedoch durch die (bisher zugänglichen) neutestamentlichen Teile um einen guten Teil seiner Wirkung gebracht zu werden. Denn offensichtlich unterlässt man es, antijüdische Aussagen als solche kenntlich zu machen und es aufgrund der gewandelten Sicht, von der ja das ganze Werk Zeugnis ablegt, dem heutigen Leser/Hörer des NT zu ermöglichen, dort begründete Vorurteile grundsätzlich zu überwinden. Was etwa in 1, 2, 11 zu Mt 21, 12–17 oder 33–46 (S. 286 f. bzw. 284 f.) gesagt ist, zeugt zwar vom guten Willen, Jesus in prophetischer Tradition erscheinen zu lassen, vermag aber die negativen Tendenzen der Texte nicht zu entkräften. Mit der Bekräftigung von Mt 5, 17 allein ist es nicht getan. Dass sich dahinter ein biblizistisches Textverständnis verbirgt, offenbart sich bereits darin, dass in 1, 1, 7 (S. 98 f.) die Verfasser der Evangelien entsprechend der frühchristlichen Tradition identifiziert werden. Aber etwa von Mt als »echtem Juden« zu sprechen, ist bestenfalls die eine – keineswegs so klare – Seite der Medaille. Auf diese Weise werden die vorhandenen Probleme nur verschleiert, aber nicht aufgearbeitet. Wer diese Vorbehalte berücksichtigt, dem kann dieses Lernprogramm jedoch eine gute Hilfe sein. Peter Fiedler, Freiburg i. Br.

PINCHAS LAPIDE / FRANZ MUSSNER / ULRICH WILCKENS: *Was Juden und Christen voneinander denken. Bausteine zum Brückenschlag (= Kleine Ökumenische Schriften 9).* Freiburg – Basel – Wien 1978. Herder. 140 Seiten

Das Bändchen, mit dessen Titel »Was Juden und Christen voneinander denken« mancher Leser die Vorstellung einer demoskopischen Befragung verknüpfen mag, veröffentlicht Vorträge und Diskussion einer theologischen Tagung der Katholischen Akademie Hamburg vom 27. Februar 1977. Sein Inhalt rechtfertigt die Aufnahme in die Abteilung der kleinen Schriften der Reihe »Ökumenische Forschungen« voll und ganz. Es vermittelt u. a. Erkenntnisse, die aus der exegetischen Forschung am Neuen Testament erwachsen; zudem ist es auf positive Verhältnisbestimmung von Kirche und Judentum wie auf grundlegende Elemente eines christlich-jüdischen Konsenses aus, atmet also vernehmbar ökumenischen Geist.

Im ersten Beitrag »Eine jüdische Theologie des Christentums« (11–39) legt Pinchas Lapide »Bausteine zum Brückenschlag« vor. Pfeiler seines Versuchs zum Brückenschlag sind die Christologie, die kirchliche Heilslehre und die Inkarnation, so dass zentrale Gehalte des christlichen Glaubens jüdisch nachvollzogen werden. Seine Probe christlicher Lehre an jüdischer Tradition zeitigt Konvergenzen einer christlichen »Christologie von unten« und einer jüdischen »Jesulogie der Rückschau«, die Jesu Wirkungsgeschichte in der Völkerwelt als integralen Teil des Heilsplans Gottes positiv anerkennt; sie erläutert die eigentümliche Verschränkung von »Noch-nicht« und »Schon-da« der Erlösung sowohl im jüdischen wie im

¹ Bestellungen an: Kaufman House Publishers, 366 Terrace Ave., Cincinnati, Ohio 45220. (\$ 3.95 plus \$ 1.— Porto.)